

Häufig gestellte Fragen zur Obduktion:

Kann ich den Verstorbenen nach der Obduktion sehen?

Selbstverständlich können Sie in Ruhe von Ihrem Verstorbenen Abschied nehmen. Dies kann auch im Verabschiedungsraum der Pathologie stattfinden.

Verzögert sich der Bestattungstermin?

Eine Sektion wird bei Vorliegen der Genehmigung innerhalb weniger Stunden durchgeführt, sodass eine Verzögerung der Beerdigung nicht eintritt.

Welche Kosten entstehen durch die klinische Obduktion für Angehörige und Krankenkassen?

Keine, wenn behandelnde Ärzte eine klinische Obduktion wünschen.

Was muss ich tun, wenn mein verstorbener Angehöriger obduziert werden soll?

Der Wunsch des/der Verstorbenen oder der Hinterbliebenen wird von den behandelnden Ärzten an das Institut für Pathologie übermittelt, das die klinische Obduktion vornimmt.

Wer führt die klinische Obduktion durch?

Die klinische Obduktion ist eine ärztliche Tätigkeit. Sie darf nur von Pathologen vorgenommen werden. Pathologen unterliegen auch der ärztlichen Schweigepflicht.

Haben Sie noch Fragen?

Institut für Pathologie Univ.-Prof. Dr. med. Danny Jonigk

Institutsdirektor
Uniklinik RWTH Aachen
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
www.pathologie.ukaachen.de

Dr. med. Till Braunschweig
Verantwortlicher Oberarzt
Tel.: 0241 80-89282

Dr. med. Julia Andruszkow,
Dr. med. Saskia von Stillfried und Rattonitz
Verantwortliche Assistenzärztinnen
Tel.: 0241 80-89285

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen des Universitätsklinikums Tübingen und der Charité Berlin für ihre freundliche Unterstützung!



Die klinische Obduktion

Information für Angehörige und Ärzte

Liebe Angehörige,

der Tod eines nahestehenden Menschen ist immer eine außergewöhnliche und belastende Situation. Viele Fragen sind zu klären, vieles ist in kurzer Zeit zu bedenken.

Mit dieser Broschüre möchten wir die wichtigsten Fragen zum Thema Obduktion beantworten und Ihnen eine Hilfestellung geben. Diese Informationen sollen Sie dabei unterstützen, für sich die richtige Entscheidung zu treffen, wenn Sie als nächster Angehöriger der oder des Verstorbenen von den behandelnden Ärzten um die Einwilligung zur Durchführung einer inneren Leichenöffnung (Sektion, Autopsie, Obduktion) gebeten werden.

Mit freundlichen Grüßen**Univ.-Prof. Dr. med. Danny Jonigk*****Direktor des Instituts für Pathologie
Uniklinik RWTH Aachen***

Was ist die klinische Obduktion?

Die klinische Obduktion (auch Autopsie, Sektion oder innere Leichenschau genannt) umfasst, ähnlich einer großen Operation, eine eingehende äußere und innere ärztliche Untersuchung des Verstorbenen. Diese wird von Pathologen vorgenommen. Die Untersuchung kann alle oder auch nur einzelne Organe betreffen. Sie dauert in der Regel ein bis zwei Stunden. Der Obduktionsaal ist einem Operationssaal ähnlich. Respekt vor den Verstorbenen und die menschliche Würde prägen die Durchführung der Untersuchung. Die Organe werden zunächst mit dem bloßen Auge beurteilt. Kleinere Gewebeprobe werden den Organen für die feingewebliche Untersuchung am Mikroskop entnommen. Nur für besondere, zeitaufwändige Untersuchungen müssen einzelne Organe dauerhaft entnommen bleiben. Im Allgemeinen verbleiben alle während der Obduktion untersuchten Organe und Gewebe bei dem Verstorbenen und werden mit ihm bestattet.

Die klinische Obduktion zeigt, ob Hinweise für eine Stoffwechselkrankheit, eine Infektion oder einen bösartigen Tumor vorliegen, ob der Verstorbene an einem Erleiden oder einer seltenen, noch wenig erforschten Krankheit litt.

Warum wird eine klinische Obduktion durchgeführt?

Die klinische Obduktion soll ungeklärte Fragen der Familie und der behandelnden Ärzte beantworten, das heißt Fragen bezüglich der Haupterkrankung, der Todesursache und weiterer Erkrankungen. Wichtig ist auch festzustellen, ob Krankheiten zu Lebzeiten unentdeckt geblieben sind und zum Tode beigetragen haben. Auch im Zeitalter des vermeintlich „gläsernen Patienten“ werden über die klinische Obduktion oft noch medizinisch sehr wichtige Beobachtungen gemacht und neue Erkenntnisse gewonnen. Die Feststellung der Todesursache ist für die Familie oft von besonderer Bedeutung.

Was nützt die klinische Obduktion den Angehörigen?

Die klinische Obduktion schafft Sicherheit – Sicherheit über Todesursache und Haupterkrankung. Diese Sicherheit hilft oft, die Trauer zu bewältigen. Der Nachweis einer ansteckenden Krankheit, beispielsweise einer Tuberkulose, veranlasst die Ärzte zur Untersuchung der Angehörigen und ermöglicht eine frühe Diagnose und frühe Behandlung der Hinterbliebenen.

Die Obduktion vermag berufsbedingte Erkrankungen aufzudecken, was Entschädigungsleistungen für die Angehörigen zur Folge haben kann. Der Ausschluss von Erbkrankheiten bedeutet für die Angehörigen eine Beruhigung. Sollte eine erbliche Erkrankung gefunden werden, können Angehörige frühzeitig einen Arzt aufsuchen und sich evtl. behandeln lassen. Bei der Obduktion gewonnene Informationen können so bei Erbkrankheiten auch für die Familienplanung von Bedeutung sein.

Wer erhält Auskunft über die Resultate der klinischen Obduktion?

Nach Abschluss der Untersuchungen wird ein schriftlicher Bericht erstellt. Ein vorläufiger Bericht liegt innerhalb weniger Tage vor. Dieser enthält meistens schon alle wichtigen Informationen. Ein abschließender Begutachtungsbericht dauert in der Regel einige Wochen, bis die vielfältigen Zusatzuntersuchungen abgeschlossen sind. Die Berichte werden dem behandelnden Arzt übermittelt und der Krankengeschichte beigefügt sowie auf Wunsch auch dem Hausarzt des Verstorbenen zugeschickt.

Die Angehörigen können so auch noch Monate und Jahre nach einer klinischen Obduktion Auskunft über das Ergebnis erhalten.